

## Zu Terenz' Adelphen.

---

Wenn in den folgenden Bemerkungen zu den beiden ersten Akten der Adelphoe die öfter im Allgemeinen ausgesprochene als im Einzelnen verwerthete und anerkannte Ueberzeugung von der tieferen, oft versteckten Verderbtheit unserer Terenzüberlieferung von Neuem gestärkt werden soll, so mag als Grundlage und Vorbereitung die Beleuchtung eines Beispiels dienen, wo man selbst älterer und besserer Bezeugung gegenüber sich an die Vulgate gehalten hat.

V. 117 haben unsere beiden Recensionen, sowie auch Donat und spätere Grammatiker: *Obsonat, potat, olet unguenta: de meo*, dagegen Varro de l. l. VII 84: *Scörtatur, potat, o. u.: d. m.*, und zwar führt Varro so mit ausdrücklicher Erklärung gerade des abweichenden Wortes den Vers an und eben um dieses Wortes willen. Allgemein nimmt man nun einen Gedächtnissfehler Varros an, bei dem das vorher v. 102 vorkommende *Scortari neque potare* eingewirkt haben könnte. Trotzdem sollte man bei einem solchen Citat des Varro nicht ohne Weiteres an blosser und blasse Erinnerung denken. Allerdings schien *scortatur* unmöglich neben dem unmittelbar anschliessenden: *Amat: dabitur a me argentum, dum erit commodum; Vbi non erit fortasse excludetur foras*. Allein hier bietet sich der richtigere Schluss, dass vielmehr diese Verse neben *scortatur* unmöglich sind, und dass eben die Interpolation dieser Verse weiter zu der Einschwärzung von *obsonat* statt *scortatur* geführt hat. Aus dem kurzen, schlagenden Ton der umgebenden Verse fallen jene beiden vollkommen heraus, sie nehmen ferner mit *dum erit commodum* das abschliessende *et adhuc non molestia sunt* voraus, sie lassen endlich *excludetur foras*. *Fores effregit* aufeinanderklappen. Lesen wir hintereinander:

Tuom filium dedisti adoptandum mihi:  
Is meus est factus: siquid peccat, Demea, 115  
Mihī peccat: ego illi maxumam partem fero.  
Scortatur, potat, olet unguenta: de meo. 117

Fores effregit: restituentur. discidit 120

Vestem: resarcietur — et (dis gratia)

Est<sup>1</sup> unde haec fiant et adhuc non molesta sunt,

so ist alles aus einem Guss, nichts wird vermisst und die Vulgate erweist sich dem gegenüber als übertüncht. Die Erweiterung derselben ist aber genau in der Art, wie in der vorhergehenden Scene, wo v. 34 durch sein müssiges Nachschleppen und durch sein Fehlen in A verdächtigt ist und wohl auch v. 55—58<sup>2</sup> nach dem theilweisen Vorgang Anderer von Ritschl mit Recht gestrichen werden.

Ob mit gleichem Rechte früher Guyet und kürzlich Sauppe (Ind. schol. Gotting. 1886 p. 19) v. 199 entfernt hat, mag zweifelhaft erscheinen, da das Urtheil über denselben zusammenhängt mit der Behandlung der unmittelbar vorhergehenden, verderbten Worte. Hier stimmen zunächst alle darin überein, dass *Domo me eripuit* sprachlich und sachlich nicht bestehen kann und von verschiedenen Seiten, zuletzt von Sauppe, ist *Domi me eripuit* empfohlen, wofür DOM<sup>I</sup>O in A einen Anhalt gab. Wir werden aber besser und richtiger die Correctur zu ME statt zu MO hinüberziehen: denn *Domo mi eripuit* ist an sich doch weit näherliegend und wird noch besonders durch v. 8 f. 90 f. 238. 328 nahe gelegt und durch die weiteren Worte des Verses selber *me invito abduxit meam*. Nicht passt dazu allerdings das dazwischen tretende *uerberauit* und gerade dies verträgt sich auch nicht mit dem anschliessenden Verse<sup>3</sup>: *Homini misero plus quingentos*

<sup>1</sup> Wie an dieser Stelle nach Ausweis der verschiedenen Recensionen die Verwechslung von *Est* und *Et* (und dann an falschen Stellen angebrachte Correctur der Lesart) verwirrt hat, so scheint mir ähnlich das unmögliche *Siet* v. 83 besser als durch die bisherigen Versuche emendirt durch: *rogas me, ubi nobis Aeschinus Sic est, quid tristis ego sim?* Vgl. Hec. v. 460 u. a.

<sup>2</sup> Dass hier v. 56 gedacht werden könne an (*Nam qui mentiri aut fallere insuerit patrem Aut matrem*) *Aut matrem* (statt: *Aut audebit*), *tanto magis audebit ceteros*, hatte ich mir notirt und bemerkte später, dass schon ein librarius im Citat des Martianus Capella p. 469, 5 H. (cod. Monac. saec. X) *aut matrem* (neben dem doppelten *audebit*) einfügte.

<sup>3</sup> Dass dieser Vers in den Handschriften um eine Stelle verschoben und erst von Muret und Bentley umgestellt ist, darin wird man um so weniger mit Sauppe ein Verdachtsmoment erkennen dürfen, als der äussere Anlass für Auslassung und Nachtrag in dem ähnlichen Anfang von DOM — und HOM — gegeben ist.

*colaphos infregit mihi*. Was man sonst gegen diesen Vers eingewendet hat, wiegt nicht schwer: *colaphos infregit* ist allerdings eine singuläre Wendung: konnte aber ein Nachdichter dieselbe dem leno in den Mund legen, so ist nicht einzusehen, warum sie nicht auch Terenz gebrauchen konnte; wäre sie aber wirklich undenkbar, so böte sich in *colaphos inpegit* eine nicht üble Verbesserung, während Sauppe meinte '*infregit* nullo modo posse defendi videtur (Plinii enim locus N. H. 8 § 130 prorsus alienus est) nec probabiliter corrigi.' Nicht minder leicht bietet sich aber für das anstössige *uerberauit* v. 198: *Domo mi eripuit, liberauit, me inuito abduxit meam*, und so wird hier wohl gerade wegen der inneren Beschaffenheit dieses Verses Verderbniss, nicht Interpolation anzunehmen sein.

Dagegen hat gleich im Anfang dieser Scene Klette richtig eine Interpolation gefühlt und seinen Nachweis nur dadurch geschädigt, dass er zu tief schnitt. V. 162 f.:

Tu quod te posterius purges, hanc iniuriam mihi nolle  
Factam esse, huius non faciam. crede hoc, ego meum ius  
persequar,

sind die Worte *hanc iniuriam mihi nolle factam esse* an sich schwerfällig, vor dem folgenden<sup>1</sup> *Noui ego uostra haec 'nollem factum'* (v. 165) geradezu unerträglich. Wenn aber Klette zusammenzog:

Tu quod te posterius purges, ego meum ius persequar,  
so hat er in *huius non faciam. crede hoc* Worte beseitigt die ebenso das Gepräge der Echtheit haben, wie jene das der Interpolation. Wir werden also mit diesen Worten den Septenar gestalten und *Ego meum ius persequar* als Clausel (= *Ego istam inuitis omnibus* v. 158) anschliessen müssen. Dazu bedarf es nur der kleinen, auch von Seiten des Sprachgebrauchs sich empfehlenden Nachbesserung:

<sup>1</sup> Für die Herstellung des Textes in den hier anschliessenden Worten, die sich bisher einer richtigen, den Gesetzen Terenzischer Verskunst entsprechenden Abtheilung entzogen haben, gibt einen Fingerzeig die zweite Auffassung bei Donat 'aut separatim *iusiurandum dabitur* et separatim *te esse indignum iniuria hac*: et sic melius'. Die letzteren Worte kann man selbständig nur als infinitivus exclamationis fassen; der Sinn eines solchen verlangt aber *dignum* statt *indignum*, und sobald wir dies einsetzen ist das Ganze in Ordnung:

Noui ego uostra haec: 'nollem factum. iusiurandum dabitur. te esse Dignum iniuria hac!' — indignis quom egomet sim acceptus modis.

Tu quod te posterius purges, huius non faciam. crede <mi> hoc,  
Ego meum ius persequar.

Einen ganz ähnlichen Fall haben wir in der folgenden Scene  
v. 217 f.:

Metuisti, si nunc de tuo iure concessisses paululum atque  
Adulescenti esses morigeratus, hominum homo stultissime,  
Ne non tibi istuc faeneraret.

Ueber die Unmöglichkeit von *atque* am Schluss des v. 217  
braucht man kein Wort zu verlieren: aber weder mit der blossen  
Streichung desselben noch mit sonstigen Aenderungen hat man  
etwas Befriedigendes hergestellt und so hat Conradt mit *atque*  
den ganzen v. 218 als Interpolation entfernen wollen.

Dass die Worte *atque adulescenti esses morigeratus* eine  
Interpolation zu *si nunc de tuo iure concessisses paululum* seien,  
erscheint nach dem unmittelbar vorhergehenden *adulescenti morem  
gestum oportuit* mehr als wahrscheinlich. Dagegen sehen die  
Worte *hominum homo stultissime* keineswegs so aus, als ob sie  
zur Füllung eines Scheinverses zugesetzt seien, vielmehr fallen  
sie im vorliegenden Zusammenhang etwas auf und aus ihm  
heraus und tragen an sich das Gepräge des Echten. Wir wer-  
den also mit der Streichung jener verdächtigen Worte die An-  
nahme einer weiteren zusammenhängenden Zerrüttung anerkennen  
müssen und dürfen uns das Ursprüngliche beispielsweise so vor-  
stellen:

Metuisti, si nunc de tuo iure concessisses paululum,  
Ne non tibi istuc faeneraret; hominum homo's stultissime.

SA. <Ne tu homo's inperitus ipse> ego spem pretio non emo.

Bevor wir einige noch evidentere Belege für die hier mit  
hereinspielende Verderbniss durch Ausfall besprechen, mögen  
zwei Fälle kleinerer Interpolation klargelegt werden, die zugleich  
die Frage nach Werth und Verhältniss der beiden Recensionen  
unseres Textes berühren<sup>1</sup>.

V. 264 lesen wir scheinbar ohne Anstoss in *A* (denn ob man  
*pote* mit Donat schreibt, oder bloss ausspricht ist gleichgiltig):

Nihil pōtest supra quid nám foris crepuit?

<sup>1</sup> V. 127 wird trotz der überwiegenden Bezeugung von *consulis*  
*A* mit *consiliis* Recht haben, nur muss man so interpungiren: *Tun*  
*'consiliis'?* *quicquam* — mit (ausdrücklich) unterbrochener Rede. V. 244  
ist *quid facerem* (*A*) besser als *quid agerem*, aus demselben Grunde aber  
v. 248 *acta* (*A*) minder gut als *facta*.

Die sonstige Ueberlieferung weicht zum Theil in der Stellung *supra potest* ab, zum Theil aber in der Einschiebung von *sed* vor *quidnam* (verschrieben *quisnam*). Damit ist der Vers natürlich unmetrisch: und doch ist diese fehlerhafte Ueberlieferung die bessere, welche in *A* und sonst metrischer Correctur gewichen ist. Denn *sed* ist echt (vgl. Haut. 173; And. 682; Ph. 840; Eun. 1029; Hec. 428; Plautus Bacch. 234. 1057; Cas. II 1, 15: Curc. 486; Mil. gl. 154. 270. 328. 410; Pers. 404; Trin. 1123 u. ä. m.), dagegen *potest* interpolirt (vgl. And. 120; Eun. 427: anders Cicero ep. XIV 1, 4; ad Att. XIII 19, 3), wie ja auch And. 120 diese 'ellipsis Terentiana' nach Donat Manchen Anstoss gab<sup>1</sup>.

Ganz ähnlich verhält es sich mit v. 267, wo auf die Worte *omitte uero tristitiem tuam* in *A* folgt: *Ego illam uero omitto*, was man allgemein annimmt unter Hinzufügung von *hercle*, was *A* von junger Hand, ferner aber Donat und *D* mit *uero* verbinden. Die sonstige Ueberlieferung fügt aber nach *illam* unmetrisch *facile* hinzu: und dies sieht doch weit weniger nach Interpolation aus, als das, nach *omitte* ergänzte *omitto*, so dass *Ego illam (hercle?) uero facile, qui quidem te habeam fratrem: o mi Aeschine* das Echte, *A* auch hier durch metrische Correctur Geglättetes<sup>2</sup> bietet.

Was aber die vorhin berührte Verderbniss durch Lücken betrifft, so bietet ja gleich der Prolog Belege, in welchem nach Bentley die Meisten am Schluss etwas vermisst haben, und *id factum* v. 5 auf einen Verlust vorher weist: nicht aber nach v. 3,

<sup>1</sup> Wenn aber Donat sagt 'non necesse est subiungere duos uersus', so hat man wohl mit Unrecht (so Klotz, Umpfenbach u. A.) an Einschiebung von Ergänzungsversen gedacht, statt an die subiunctio der vorliegenden Verse *ut nil supra (eam), Quae tum mihi lamentari praeter ceteras Visast*.

<sup>2</sup> Metrische Correctur in beiden Recensionen scheint vorzuliegen v. 272:

Hoc mihi dolet nos paene sero scisse et paene in eum locum  
Redisse,

wo das doppelte *paene* und mehr noch das fehlende *rem* Verdacht erregt. Nur hätte man bei Beseitigung dieser Uebelstände nicht *rescisse* hineinbringen sollen — was nicht nur unnöthig, sondern falsch ist, '(von Andern) erfahren' heisst, — sondern:

Hoc mihi dolet nos sero scisse et paene in eum <iam rem> locum  
Redisse, ut si omnes cuperent tibi nil possent auxiliarier.

wo Umpfenbach, Dziatzko u. A. verschiedene Ergänzungen ausgedacht haben, sondern nach *Indicio* v. 4. Der metrische Anstoss in dem Vers

Indicio de se ipse erit: uos eritis iudices

hat bekanntlich seit Guyet und Bentley verschiedene Versuche der Herstellung, aber auch der Vertheidigung gefunden. Die letztere wäre vielleicht unterblieben, die erstere anders ausgefallen, wenn man sich klar gemacht hätte, dass zu dem metrischen Bedenken sich zunächst ein sprachliches gesellt. Donat sagt '*indicio erit pro index erit*': das letztere ist aber allein sprachgemäss — *indicio est aliquid*, nicht *aliquis* — und wie sollte es Terenz gerade hier vermieden haben, wo es erstens den Vers glatt macht und zweitens den Gegensatz zu *iudices* hebt? Nun kommt zu dem doppelten Anstoss gar noch der dritte aus dem weiteren Zusammenhang, um als einheitliche Hebung für alle drei die Annahme einer derartigen Lücke zu empfehlen<sup>1</sup>:

Indicio < falso factam ex uetere quom arguont:

Index > de se ipse erit, uos eritis iudices,

Laudin an uitio duci id factum oporteat.

Eine kaum minder sichere Lücke erkenne ich aber zwischen v. 224 und 225. Dass die Worte *quasi iam usquam tibi sint uiginti minae*, *Dum huic obsequare* keinen Sinn und Verstand haben, hat man längst erkannt, aber erfolglos bald an den ersten, bald an dem letzten Wort herum corrigirt. Da aber die Worte an sich keinen Anstoss geben (im Gegentheil), sondern lediglich nicht zusammen klappen, so erscheint eben Annahme einer Lücke geboten, etwa so:

quasi iam usquam tibi sint uiginti minae,

< Dum cum ero, leno, litis facias: aliquid saltem tu auferes, >

Dum huic obsequare.

Heidelberg.

Fritz Schoell.

---

<sup>1</sup> Nicht undenkbar wäre ein Zusammenhang dieser Lücke mit der nach zwanzig Versen sich ergebenden durch einen äusseren Schaden. In diesem Falle wäre dort der Ausfall vor *acquanimitas*, nicht — wie bisher — nach diesem Worte anzunehmen.